

Die Wüste war das Ziel! Auf unserer Wunschliste an Landschaften, die wir unbedingt einmal sehen und erleben wollten, stand die Wüste schon immer ganz weit oben. 2014 wurde dieser Wunsch Wirklichkeit. Auf einer von Marion Kober (www.proteatours.de) perfekt organisierten, dreiwöchigen Selbstfahrer-Rundreise haben wir zusammen mit Maria und Torsten zuerst die (Halb-) Wüstenlandschaften im Süden des Landes erkundet und sind dann ohne unsere beiden Begleiter noch für fünf Tage in den berühmten Etosha-Nationalpark gefahren. Das vielleicht größte Highlight einer an Höhepunkten reichen Reise war –da sind wir uns sehr rasch einig gewesen– die zweitägige Wanderung auf dem Tok Tokkie-trail im NamibRand Nature Reserve. Die Wanderungen durch die Traumlandschaft der Vor-Namib und die Nächte unter dem freiem Wüstenhimmel (im „One Million Stars Hotel“) werden uns immer in Erinnerung bleiben. Und natürlich auch der Goldmull, die Dünenlerche und clicking Belinda.

Namibia 2014

Namibia

Erlebnis Wüste





Namibia

Erlebnis Wüste

Fotos*, Text und Gestaltung: Wolfgang Lorenz 2014

Reiseroute und -verlauf

Unsere Reise haben wir über Marion Kober von Protea Tours (www.proteatours.de) gebucht, mit der Maria und Torsten schon ihren ersten Namibia-Urlaub organisiert hatten. Alles war bestens vorbereitet und die Unterkünfte, die Frau Kober für uns ausgesucht hat, waren großteils wirklich traumhaft. Wir waren mit dem Service sehr zufrieden und können Frau Kober nur wärmstens empfehlen.

Zeitraum:
12.04.-05.05.14

Wir waren vom 12. April bis zum 05. Mai 2014 unterwegs, also im Südherbst. Wir sind von München mit der South African Airways über Johannesburg nach Windhoek geflogen, wo wir am 13.4. am frühen Nachmittag ankamen. Unser Toyota Hilux 4x4, den wir für die ersten zwei Wochen gemietet hatten, stand schon bereit, und schon ging's los in den für uns ungewohnten Linksverkehr. Noch schnell ein paar Snacks und Wasser eingekauft, und ab Richtung Süden zu unserer ersten Station, der Kalahari Red Dunes Lodge südlich von Kalkrand (um genau zu sein: 8 km südlich...).

Veranstalter:
Protea-Tours, Bergen
www.proteatours.de

Zu den Highlights der Reise sollten vor allem die 4-tägige Wanderung durch den Fish-River-Canyon und die Wüstenwanderung auf dem Tokkie-Trail durch die Vor-Namib gehören. Und nachdem Maria und Torsten keine drei Wochen Urlaub nehmen wollten, haben wir ohne die beiden noch eine 5-tägige Verlängerung drangehängt, um den berühmten Etosha-Nationalpark zu sehen und Tiere zu beobachten. Unsere Lodges waren zum Teil wirklich sagenhaft schön: das Dünen-Camp am Rand der Kalahari gleich am ersten Abend, "The Rock" in der Eagle's Nest Lodge in Klein-Aus Vista, die Hoodia-Lodge bei Sesriem, das Barchan Dune Retreat, die Frans Indogo-Lodge auf dem Weg in den Etosha-NP, und dann natürlich das Onguma Tree Top Camp bei Namutoni und das NWR-Dolomite Camp im Westen des Etosha-Parks, wo -ohne Übertreibung- Afrika-Träume wahr werden!

Flug:
München-Johannesburg
Johannesburg-Windhoek
und zurück

South African Airways

Namibia ist ein sehr einfach zu bereisendes Land. Englisch ist die offizielle Amtssprache, und selbst mit deutsch kommt man vielerorts ganz gut zurecht. Das Land ist relativ sicher, auch wenn wir uns ohne einheimische Führer bestimmt nicht in die Vororte von Windhoek wagen würden. Aber die Städte waren und sind ja ohnehin nicht unsere vorrangigen Reiseziele. Zu allererst wollten wir die weiten Landschaften und die Wüste sehen und erleben... Und - was auf Reisen auch immer eine wichtige Rolle spielt: das Essen ist (zumindest für Nicht-Veganer bzw. -vegetarier) hervorragend. Wir haben sehr oft Wild gegessen, v. a. Oryx und Kudu, aber auch Springbock und einmal Eland, und das Fleisch war wirklich ausgezeichnet! Zu Trinken gibts natürlich ausgezeichnete, südafrikanische Weine, Bier und Appletzer, eine Mischung aus Apfelschorle und Limo: sehr lecker mit Eis und Zitrone...



Reiseroute und -verlauf

Land & Leute

Mit einer Gesamtfläche von rund 824.000 qkm ist Namibia mehr als doppelt so groß wie Deutschland und extrem dünn besiedelt. Auf jeden Quadratkilometer Landesfläche kommen 2,6 Einwohner (zum Vergleich: Deutschland 231). Viel, viel Platz also für Mensch und Tier (womit allerdings überwiegend Nutztiere wie Rinder, Pferde und Schafe gemeint sind)...

Die Bevölkerung setzt sich aus verschiedensten ethnischen Gruppen zusammen. Neben den San und den Damara als älteste Gruppen ("Ureinwohner") zählen dazu Ovambo, Herero, Nama, Kavango, Caprivianer, Himba und natürlich Weiße, die etwa 5 % der Bevölkerung ausmachen. Die Vielfältigkeit der Bevölkerung spiegelt sich auch in den gesprochenen Sprachen wider. Es gibt mit den Bantu-Sprachen, den Khoisan-Sprachen und den indogermanischen Sprachen drei große Sprachgruppen mit über 30 Dialekten. Seit der Unabhängigkeit 1990 ist englisch die alleinige Amtssprache. Infolge der Missionierung während der Kolonialzeit sind mehr als vier Fünftel der Namibier Christen (50 % Lutheraner, 20% Römisch-katholisch). Die restlichen Christen verteilen sich auf andere kleinere reformierte oder anglikanische Kirchen sowie Baptisten, Adventisten und die Methodist Episcopal Church. Die restlichen Namibier, insbesondere San, Himba und Caprivianer, sind Anhänger ihrer traditionellen Naturreligionen.

Zeugnis erster menschlicher Ansiedlungen im heutigen Namibia geben Felsmalereien, von denen die ältesten bereits um 25.000 v. Chr. entstanden sind. Im 15. Jahrhundert landeten die ersten Europäer an der Küste Namibias. 1883 erwarb der deutsche Kaufmann Adolf von Lüderitz von den Nama das Gebiet "Angra Pequeña" - die spätere Lüderitzbucht und errichtete dort seine Handelsstation. Ein Jahr später wurde dieses Gebiet durch das Deutsche Reich zum Protektorat erklärt und damit offiziell unter Schutz gestellt. 1890 wurde aus dem deutschen Schutzgebiet eine Kronkolonie. 1904 wird ein Aufstand der Herero in der Schlacht am Waterberg brutal niedergeschlagen. Auch die Nama erheben sich erfolglos gegen die deutsche Vorherrschaft. Im ersten Weltkrieg schließlich besetzen südafrikanische Truppen die deutsche Kolonie. Das Gebiet wird fortan dem Völkerbund unterstellt und Südafrika erhält das Mandat zur Verwaltung. Erst 1990 erhielt Namibia schließlich als letztes afrikanisches Land seine Unabhängigkeit und SWAPO-Führer Sam Nujoma wurde erster Präsident des Landes.



Hauptstadt:
Windhoek

Größe:
824.000 qkm

2,1 Mio. EW

Bevölkerungsdichte:
2,6 EW/qkm

Währung:
Namibia-Dollar (NAM)

Amtssprache:
Englisch

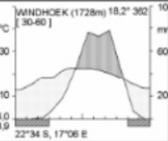


Land & Leute

Landschaft & Klima

Namibia besteht im Wesentlichen aus vier Großlandschaften. Die Küstenzone am Atlantik ist ganz von der Wüste Namib beherrscht, die bis zu 150 km weit ins Landesinnere reicht. Im Osten wird sie von dem bis zu 2.000 m hohen Steilanstieg (Große Randstufe, Great Escarpment) und dem anschließenden, rund 1.700 m hohen Binnenhochland begrenzt. Den dritten Naturraum bildet das östlich gelegene Kalaharienbecken. Im Norden des Landes schließlich herrscht Buschland vor, das über den Landkorridor des Caprivi-Zipfels bis nach Simbabwe reicht. Der zentrale Teil Namibias besteht aus Hochflächen von etwa 1000 - 1500 m über NN, einzelne Berge erreichen Höhen von mehr als 2000 m. Die Hauptstadt Windhoek liegt auf etwa 1600 m Höhe.

Das Klima in Namibia ist subtropisch kontinental. Der Sommer dauert von November bis März, der Winter von Mai bis September. Frühling und Herbst sind nicht so stark ausgeprägt. Die Niederschläge nehmen von NO nach SW kontinuierlich ab. Bis auf den äußersten SW (Sukkulente-Karoo) fallen die Niederschläge überwiegend im Sommer. Namibia liegt im Bereich des Ostpassats. Die Passatwinde verlieren einen Großteil ihrer Niederschläge bereits in Südafrika an der Großen Randstufe und dann weiter auf ihrem Weg in westlicher Richtung. Die Kalahari, an der östlichen Grenze Namibias, ist noch relativ niederschlagsreich (200-400 mm), die Namib-Wüste im Westen erhält dagegen fast keine Niederschläge mehr (Lüderitz 20 mm). Zwar herrschen im Küstenbereich starke Südwest- und Westwinde, doch werden diese über dem Benguela-Strom, der kaltes Meerwasser aus der Antarktis nach Norden zum Äquator führt, stark abgekühlt und verlieren dadurch an Luftfeuchtigkeit. Über diesen kühlen Luftmassen vom Meer kühlen sich wiederum warme Luftschichten aus dem Landesinneren ab und bilden sehr oft Nebel. Prinzipiell herrschen in Namibia das ganze Jahr über angenehm warme Temperaturen mit einer durchschnittlichen Jahrestemperatur von 16 bis 22°C. In den Wintermonaten schwanken die Tagestemperaturen zwischen 14 und 24°C. Die Nächte sind dann sehr kühl, mit Temperaturen zwischen 5 und 10°C, der Wüste manchmal auch um den Gefrierpunkt. Selbst mit Frost muss gerechnet werden. Im Sommer kann das Thermometer bis auf 40°C klettern, in der Namib sogar bis auf 48°C. An der Küste dagegen steigt das Thermometer auch im Sommer nur selten auf Werte über 22°C.



Klimadiagramm
Windhoek





Flora & Fauna

Die Tierwelt Namibias umfasst die gesamte Palette der für das südliche Afrika typischen Fauna, inklusive der 'Big Five': Elefant, Nashorn (sowohl Spitz- als auch Breitmaulnashorn), Büffel, Löwe und Leopard. Aber auch Geparden, zahlreiche Antilopen- und Gazellenarten, Giraffen und Zebras (sowohl Steppen- als auch Hartmans Bergzebra), Warzenschweine, Paviane und natürlich auch eine ausgesprochen reiche Vogelwelt kennzeichnen Namibia. Zu den Highlights der Reise zählten mit Sicherheit der Goldmull und die Dünenerle, unser Schlitzohr-Klippschliefer, unser erster Sekretär, und natürlich unser Löwenrudel an der Gembokflakte im Etosha-Nationalpark.

Auf Grund der großen klimatischen Unterschiede gibt es in Namibia verschiedene Vegetationszonen und eine entsprechend breitgefächerte Pflanzenwelt. 64% der Landesfläche bedeckt Savanne (v. a. Dornbuschsavanne), 20% sind mit Trockenwald bestockt, und 16 % nehmen Halbwüsten und Wüsten ein. Etwa 700 (17%) der rd. 4.300 Gefäßpflanzenarten sind endemisch. Besonders die Sukkulente-Karoo ganz im SW des Landes zählt zu den Hotspots der Pflanzenvielfalt weltweit. Leider waren wir dafür aber nicht zur richtigen Jahreszeit da...

In Namibia wurden zahlreiche staatliche Nationalparks sowie staatliche und private Naturschutzgebiete eingerichtet. Naturschutz genießt in Namibia Verfassungsrang. Die Verwaltung und Organisation des staatlichen Naturschutzes übernimmt hierbei das Ministerium für Umwelt und Tourismus. 2013 standen 138.163,7 km² unter direktem staatlichem Schutz, das sind knapp 17 Prozent der Landesfläche Namibias. Hinzu kommen knapp 30 Prozent der Landesfläche, die unter teil-staatlichem Schutz stehen (sogenannte Conservancies), sowie eine Reihe privater Schutzgebiete (Nature Reserves und Game Parks) wie das NamibRand Nature Reserve. Namibia unterscheidet rechtlich nur zwei Arten von Schutzgebiete, den Wildpark (englisch „Game Park“) und das Naturreservat („Nature Reserve“), die einen gleichberechtigten Schutzstatus haben. Es findet keine Kategorisierung nach IUCN statt. Um dennoch den besonderen Status einzelner Schutzgebiete hervorzuheben, tragen diese den namentlichen Zusatz Nationalpark („National Park“).



Kalahari Red Dunes - Kalkrand

Nach unserer Ankunft sind wir von Windhoek aus über Rehoboth bis Kalkrand gefahren. 8 km südlich von Kalkrand liegt die Kalahari Red Dunes Lodge, unsere erste Station, wo wir zwei Nächte bleiben sollten. Wir waren zuerst sehr überrascht darüber, wie „grün“ die Landschaft erschien. Tatsächlich hatte man streckenweise das Gefühl, durch eine Wiesenlandschaft zu fahren, so üppig wuchs das Gras. Auf der Fahrt nach Kalkrand kamen wir dann auch durch mehrere heftige Regenschauer, die uns grandiose Regenbögen bescherten. Eine tolle Begrüßung zu Beginn unserer Reise.

An der Lodge wurden wir schon erwartet. Sie liegt in einem rd. 4.000 ha großen, privaten Nature Reserve am Rand der Kalahari, in dem neben heimischem Wild wie Oryx, Kudu und Springbok auch einige fremde Arten wie Blesbock eingeführt worden sind. Die erste Nacht verbrachten wir im sog. Dunes Camp, das wunderschön am Abhang einer Dünenkette mit weitem Blick über die Savanne lag: der Luxus der Weite, Stille und Einsamkeit hat uns sofort gefangen! Kein Laut war zu hören: welch eine Wohltat für unsere mitteleuropäischen Ohren. Das Camp bestand v.a. aus zwei schönen, schilfgedeckten Schlafhütten. Stefen, unser Guide, hat für uns ein Lagerfeuer angezündet und uns Kudu-Steaks gegrillt, aber nach der langen Reise haben wir uns bald in unsere Hüttchen zurückgezogen, wo wir tief und fest geschlafen haben. Am nächsten Morgen lag leichter Nebel über der Savanne und die aufgehende Sonne tauchte die Szenerie in wunderbar weiches, warmes Morgenlicht. Nach dem Frühstück sind wir mit Stefen zu einer mehrstündigen Wanderung durch die Savanne zurück zur Lodge aufgebrochen. Ein mehr oder weniger dichter Teppich aus Gräsern (Sour Bushman's Grass und Silky Bushman's Grass als dominierende Arten) bedeckte die Savanne und wog im sanften Wind hin und her. Jede Menge Vögel ließen sich blicken (Uli war begeistert und gleich im Stress). Höhepunkte der Wanderung waren zwei Fleckenuhus und eine Kap-Kobra, die Webernester auszuräumen versuchte.

Die zweite Nacht verbrachten wir in der Lodge selbst. Auch hier hatten wir sehr schöne, stilvoll eingerichtete, niedgedeckte Chalets und lecker Abendessen (eine Art Oryx-Gulasch). Eigentlich hätten wir es hier eine Woche ausgehalten, so als Einstieg...



www.redduneslodge.com



Kalahari Red Dunes







Fish River Canyon

Einer der Höhepunkte unserer Reise sollte eine viertägige Maultier-Wanderung durch den Fish-River-Canyon sein. Ausgangspunkt der Wanderung war die Canyon Mule Station, fernab jeglicher Zivilisation „in the middle of nowhere“ ca. 125 km SSW von Keetmanshoop. Auf der Fahrt war der allmähliche Übergang von der Savanne in die Halbwüste der sog. Nama-Karoo zu bestaunen: zuerst blieben die Kameldorn-Akazien zurück, später auch die Gebüsche, so dass die dunklen Stein- und Geröllfelder nur noch spärlich mit Gräsern, Zwergsträuchern und ephemeren Kräutern bedeckt waren. Hier betragen die jährlichen Niederschläge nur noch 100-200 mm.

An der Mule Station wurden wir von Frederik, einem kleinen, stämmigen Nama freundlich begrüßt und wir trafen die 9-köpfige „Hauser-Gruppe“. Unser erster Kontakt fiel eher zurückhaltend-kühl aus... Nachdem unser Wandergepäck in die Multi-Packtaschen verstaut war, ging es von der Station aus bis zum sog. Battlesnake-Camp. Hier bot sich uns ein wahrlich grandioser Ausblick über eine weite Flussschlinge ein paar Hundert Meter unter uns. Im Camp lernten wir dann auch die übrigen Crew-Mitglieder kennen, vor allen Matthias, unseren genialen Küchenchef. Fritz, der Hauser-Guide kannte sich recht gut mit dem südlichen Sternenhimmel und in der Natur aus, so dass wir auf viele Fragen kompetente Antworten bekamen. Wir hatten dem Checker wohl unrecht getan... Tatsächlich hatten wir die Tage recht viel Spaß mit der Gruppe und haben viel gelacht.

Die Wanderungen waren an den ersten beiden Tagen zwar anstrengend, aber (auch trotz der extrem trockenen Hitze von über 35° im Schatten tagsüber) gut zu bewältigen. Am dritten Tag, als uns die Hauser-Gruppe schon wieder verlassen hatte, war die Etappe dann deutlich länger und wir mussten insgesamt viermal den Fluss durchqueren. Am Schluß waren wir froh, am Horseshoe-Camp angekommen zu sein. Die dortige Freiluft-Dusche hoch über dem Canyon war einfach "megaporno"!

Am letzten Morgen führte uns Frederik noch zum sog. „Waterless Waterfall“, einem fast magischen Ort. Eine Quelle speist hier einen kleinen Bach und einen flachen Tümpel, der als Tränke entscheidend für das Überleben des Wild in der Gegend ist. Unterhalb des Tümpels bricht dann das Gelände unvermutet ein paar hundert Meter tief ab und bildet den namensgebenden Wasserfall. Zurück an der Mule Station, hieß es schon wieder wehmütig Abschied nehmen von Frederik, unserem sympathischen und gastfreundlichen Guide und seinen Mulis.



www.gondwana-collection.com



Fish River Canyon











Klein-Aus - Lüderitz - Rosh-Pinah

Nach den anstrengenden Wanderungen im Canyon standen drei ruhigere Tage in der Eagle's Nest Lodge in Klein-Aus Vista auf dem Programm. Die Ortschaft Aus liegt inmitten des Escarpment zwischen den Tirasbergen im N und dem Huib-Hochplateau im S, 125 km Ö von Lüderitz. Naturräumlich liegt Aus am Übergang zwischen der Namib im W, der Nama-Karoo im O und der Sukkulanten-Karoo im S, die auch den Übergang vom Sommer-zum Winterregenklima markiert. Die Landschaft hier ist einfach traumhaft. Weite Ebenen, mit markanten Inselbergen, von imposanten Bergketten eingerahmt, bilden die Szenerie und vermitteln uns Mitteleuropäern den Eindruck ungeheurer Weite, Ruhe und Freiheit: Balsam für die Schrull-Seelen! Und dann diese herrlichen Granit-Felsen überall!

Der absolute Hit aber war unser Mökki namens „The Rock“. Das Chalet liegt am Fuß einer Bergkette mit wunderbarem Blick über die weiten Ebenen im Osten, war quasi um einen großen, runden Granit-Felsblock herum gebaut und sehr stilvoll eingerichtet. Ein richtiger Ferientraum: da wollte man am liebsten gar nicht mehr weg.

Von Klein-Aus haben wir einen Ausflug nach Lüderitz an der Atlantik-Küste gemacht. Auf der 125 km langen Fahrt auf der B 4 nach Westen kommt man an den Garub-Wildpferden vorbei, und man quert die Westflanke des Escarpment und den Küstenstreifen der Namib zwischen dem Sperrgebiet-Nationalpark im Süden und dem Namib-Naukluft-Park im Norden. In Lüderitz betragen die jährlichen Niederschläge im Mittel nur noch 20 mm: Willkommen in der Wüste! Allerdings herrschen hier keine Sanddünen vor, sondern die Landschaft um Lüderitz und auf der Halbinsel Diaz Cross wirkt mit ihren kahlen, dunklen Fels- und Geröllfeldern abweisend und schroff wie ein fremder Planet. Beim Leuchtturm von Diaz Cross haben wir auf vorgelagerten Inseln eine Gruppe Pelzrobben und Pinguine erspäht. Hautnah zu spüren war auch der kalte Wind, den der Benguela-Strom aus der Antarktis mitbringt und der Namib häufige Nebel beschert. Am nächsten Tag sind Uli und ich von Aus nach Süden bis Rosh-Pinah gefahren, weil wir zumindest einen kleinen Eindruck von der Sukkulanten-Karoo bekommen wollten. Schließlich handelt es sich um einen der bedeutendsten Hotspots an Pflanzenvielfalt weltweit, und wer weiß, ob bzw. wann wir wieder in die Gegend kommen? Komische Gewächse dort, und obwohl nix geblüht hat zu der Jahreszeit, konnten wir doch die enorme Vielfalt erahnen, die diese raue Gegend birgt. Ab hier hat Sukki uns auf unserer weiteren Reise begleitet...



www.klein-aus-vista.com



Klein-Aus









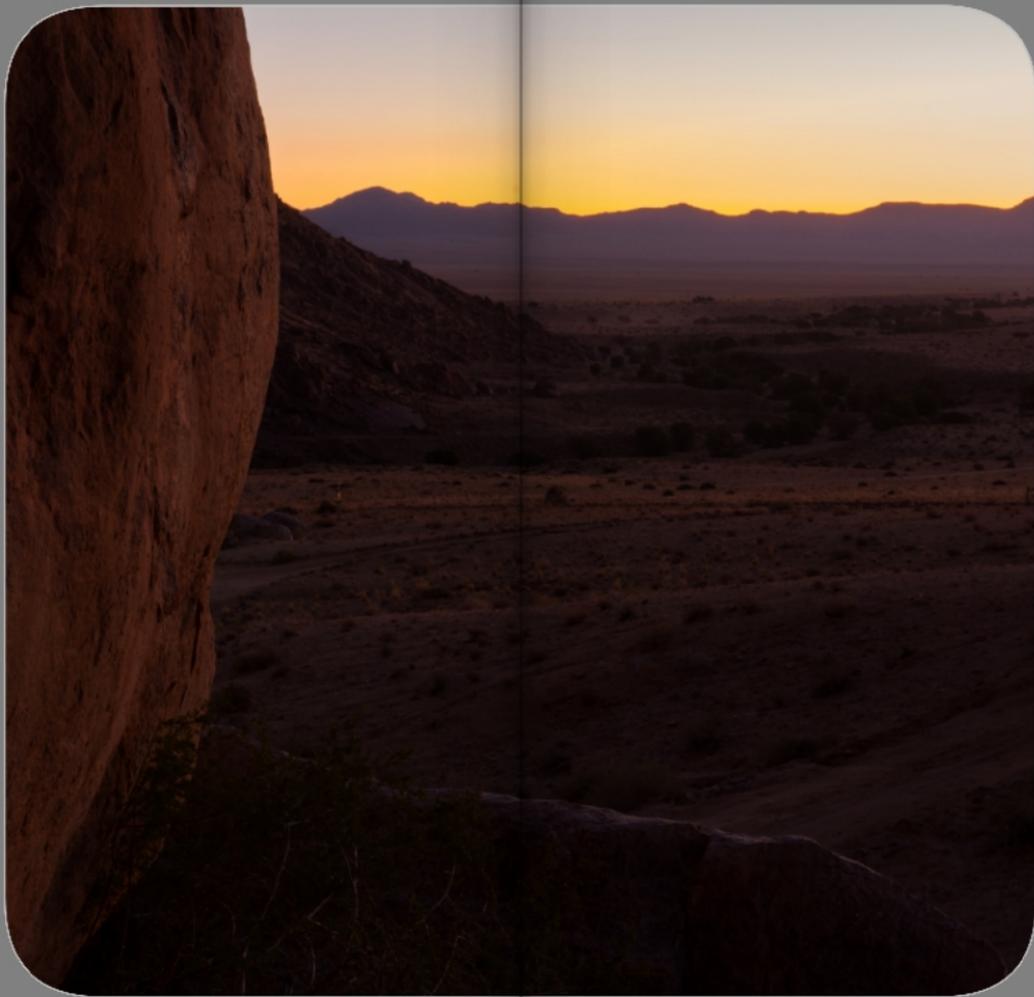


Sukkulenten-Karoo bei Rosh-Pinah



Trauf des Huil-Hochplateaus zwischen Aus und Witpütz





NamibRand Nature Reserve

Das NamibRand Nature Reserve ist ein privates Naturschutzgebiet, das direkt an den staatlichen Namib-Naukluft-Park angrenzt und mit rd. 202.000 ha fast zehnmal (!) so groß wie der NP Bayerischer Wald. Es wurde von A. Brückner, einem deutschstämmigen Geschäftsmann aus Windhoek, gegründet. Respekt, der Mann hat was erreicht in seinem Leben! Es standen zwei Tage und Nächte in der Dünen- und Gebirgslandschaft der Vor-Namib auf dem Programm. Unser Gepäck wurde von der TokTokie-Station aus mit dem Jeep zum ersten Dünenencamp gebracht, und wir sind mit Sebastian, unserem netten und lustigen Guide, zu Fuß hinterhergewandert. Außer uns vier Schruillis waren noch Thomas, ein Münchner (wie ich ambitionierter Hobby-Fotograf) und eine Familie aus Südafrika mit von der Partie.

Ich hoffe, die Fotos können einen Eindruck von der Schönheit und Weite der Landschaft vermitteln. Wir waren jedenfalls hin und weg. Uns war klar, dass wir etwas Einmaliges erleben durften. Die Feldbetten mit den „bed-rolls“ (eine Art Biwaksack mit dickem, warmem Bettzeug drin) waren schon hergerichtet, nach einer erfrischenden Bucket-Shower bekamen wir kühle Getränke als Sundowner, und die Tafel fürs Abendessen war auch schon gedeckt.

Belinda, unsere Sterne-Köchin, hat uns das Menu in der Klicksprache der Nama-Damara vorgetragen: zum piepen. Es gibt in ihrer Sprache sogar vier verschiedene Klicklaute... Sebastian hat uns nach dem Essen noch ausführlich den Sternenhimmel erklärt. Nachts wurde es empfindlich frisch. Ohne die dicken Woll-Ponchos, die für uns bereit lagen, hätten wir schon beim Abendessen gefroren. Aber in den Bed-Rolls war es kuschelig warm, trotz der Feuchtigkeit, die sich allmählich auf uns niederlegte. Uli hatte leider ziemlich an ihrem Husten zu leiden, so dass sie die Nächte unter dem freien Wüstenhimmel, in unserem „One million stars hotel“ leider nicht so richtig genießen konnte. Am Morgen zeigte mein Thermometer 3 ° plus und alles war pitschnass vom Nebel und Tau. Wer hätte das gedacht...

Am nächsten Tag wurde gewandert, zuerst über zahlreiche Dünenketten hinweg, später überquerten wir den Sattel des Horseshoe-Mountain, hielten lange Siesta unter einer ausladenden Kameldorn-Akazie und amüsierten uns mit den zutraulichen Siedelwebern. Unterwegs haben wir auch die Dünen-Lerche, den einzigen echten Endemiten in der Vogelwelt Namibias, erspäht. Am nächsten Vormittag besuchten wir auf dem Weg zurück zur TokTokie-Station noch das NADEET-Camp („Namib Desert Environmental Education Trust“). Die Kinder haben sogar für uns gesungen und getanzt und Schruillis waren sichtlich gerührt!



NamibRand Nature Reserve















Wüste Namib - Sossusvlei

Das Sossusvlei ist –neben dem Etosha-Nationalpark- die Touristenattraktion Namibias schlechthin. Wir waren einige Kilometer von Sesriem, dem Eingangstor zum Sossusvlei, in der Hoodia Desert Lodge -wieder sehr stilvoll- untergebracht. Die Lodge besteht aus einem Haupthaus mit schicker Lobby und großzügiger, luftiger Speisehalle sowie acht kleinen, schiffgedeckten Chalets, die sich in diskretem Abstand zueinander am Ufer des Tsauchab-Rivers entlangziehen. Jenseits des Flusses erhebt sich eine Bergkette, während nach Westen zu der Blick über eine weite Ebene schweift... Toto, der Manager der Lodge, war zwar mit seiner Beflissenheit ein bisschen anstrengend. Aber sein Team hat uns zwei Tage lang mit wunderbarem Essen und luxuriösem Ambiente verwöhnt und wir haben uns sehr wohl gefühlt dort. Als Ausgangspunkt für Touren ins Sossusvlei ist die Hoodia-Lodge also auf jeden Fall sehr zu empfehlen.

Wir wollten natürlich dem Touristen-Andrang, der morgens und tagsüber herrschen kann im Sossusvlei, entgehen und sind deshalb erst am Nachmittag ins Vlei gefahren, als das Licht schon wieder etwas milder wurde. Vormittags haben wir also eine kurze Wanderung durch den Sesriem-Canyon gemacht, und haben dort unter einer Akazie die größte Mittagshitze verdöst. Anschließend ging es zuerst mit unserem Toyota 60 km nach Westen, und dann die letzten 5 km Sandpiste per Wüstentaxi weiter bis ins Vlei. Dort angekommen, haben wir eine kurze Rundwanderung durch das Deadvlei gemacht und die einzigartige Dünenlandschaft bestaunt. Leider war die Zeit, die uns zur Verfügung stand, notgedrungen ein bisschen kurz (spätester Zeitpunkt für die Rückfahrt per Wüstentaxi war schon um 16:00 Uhr), aber im Nachhinein waren wir froh, nicht vormittags dort gewesen zu sein, sonst hätten wir in Kolonne durchs Deadvlei laufen müssen, was Schrollis sicher auch nicht gefallen hätte... Auf der Rückfahrt machten wir noch Halt bei der „Düne 45“ und sind ein Stückweit am Dünenkamm hoch- und wieder runtergelaufen. Tolle Landschaft in schönstem Abendlicht. Nur kamen wir deswegen nicht mehr rechtzeitig um 18:00 Uhr ans Eingangstor zurück und mussten uns vom Offiziellen schimpfen lassen...

Am nächsten Morgen, noch vor dem Frühstück und der Weiterfahrt in die Nauklüfberge, habe ich mich an einer Tränke vor dem Haupthaus der Hoodia-Lodge auf die Lauer gelegt, um Namaqua-Sandflughühner zu fotografieren. Wir hatten die Vögel schon am Vortag beobachtet, wie sie zu Hunderten an die Wasserstelle kommen und sich Kropf und Brustgefieder mit kostbarem Wasser füllen, um es von hier weit in die Wüste zu ihren Brutplätzen und Jungen zu bringen.



Hoodia Desert Lodge

www.hoodiadesertlodge.com



Namib - Sossusvlei











Naukluftberge

Letzte Station gemeinsam mit Zurmühls war das Barchan Dune Retreat (www.barchandunes.com) im Escarpment knapp nördlich von Solitaire (nomen est omen). Obwohl uns die „koloniale“ Atmosphäre zwischen den Besitzern (Hannetje und Willem) und ihren Angestellten irritiert hat, hat uns der Aufenthalt doch auch ganz besonders gut gefallen. Maria's und Torsten's Mökki namens KuanguKuangu (Ovambo für „Milchstraße“) war wieder sehr romantisch und wunderschön gelegen, wir haben uns dort zum Kaffee und zum Sundowner verabredet, und ansonsten schöne Wanderungen durch die Berge gemacht. Wir haben zwar keine Bergzebras, für die die Naukluftberge bekannt sind, gesehen, dafür aber einige Kudus, Springböcke, und Klippspringer, und schließlich konnte ich auch noch einen Klippschliefer („Schlitzohr“) aus kurzer Distanz beobachten und fotografieren. Von den Bergen ringsum hat man herrliche Blicke auf die Vor-Namib mit ihren Trockenflüssen, die als Gehölzgalerien gut in der Landschaft zu erkennen sind, und die Dünen der Namib in der weiten Ferne. Und wieder hat uns die Stille und Weite der Landschaft begeistert und in ihren Bann gezogen.

Am nächsten Morgen sind wir in Richtung Windhoek aufgebrochen. Der Weg führte uns über den über 1700m hohen Spreetshoogte-Pass, und von dort auf der D1265 nach Windhoek. Mitten auf freier Strecke passierten wir den südlichen Wendekreis („Wendekreis des Steinbocks“, eng.: Tropic of the Capricorn).

In Windhoek angekommen, haben Uli und ich unser Mietauto für die nächsten fünf Tage abgeholt (einen Hyundai ix 35), und dann sagten wir ohne lange Umschweife goodbye und gute Heimreise zu Maria und Torsten. Wir haben uns wie in Costa Rica wieder gut verstanden während der vergangenen zweieinhalb Wochen, und wir haben die Reise mit den beiden sehr genossen.

Uns stand noch eine rd. vierstündige Autofahrt von Windhoek nach Norden bis zur Frans Indongo-Lodge bei Otjiwarongo bevor, wo wir einen Zwischenstopp auf dem Weg zum Etosha-Nationalpark einlegten. Im Vergleich zum Süden des Landes kam uns die Landschaft auf dem Weg dorthin, die überwiegend flach und von Dornbuschsavanne geprägt ist, eher eintönig und langweilig vor. Von der Lodge aus machten wir abends noch einen Game-Drive mit und sahen bei der Gelegenheit unseren ersten „Secretary Bird“. Das Oryx-Filet, das wir dort bekamen, zählt mit zum Besten, was ich je an Fleisch gegessen habe.



www.barchandunes.com
www.kuangukuangu.com



Naukluftberge





Etosha-Nationalpark

Schon seit meinem Studium, als ich den Namen Etosha zum ersten Mal (ich glaube von Schöni) gehört habe, verbinde ich damit eine fast sagenhafte Vorstellung von der überwältigenden Größe und dem Tierreichtum dieses berühmten afrikanischen Nationalparks. Dass wir ihn tatsächlich einmal persönlich bereisen und erleben konnten, ist schon ein großes Privileg. Frau Kober hatte uns mit dem Onguma Tree Top Camp (www.onguma.com) und dem Dolomite Camp der Namibia Wildlife Resorts (www.nwr.com.na) zwei absolute Traum-Unterkünfte gebucht - Afrika wie aus dem Bilderbuch oder aus dem Kino! Eine Nacht haben wir im Okaukuejo-Camp im Zentrum der Parks verbracht, das berühmt ist für seine nachts beleuchtete Wasserstelle.

Der Etosha-Nationalpark ist 22.275 km² groß und das bedeutendste Schutzgebiet des Landes. Der Name „Etosha“ bedeutet so viel wie „großer weißer Platz“. Der Park wird neben der fast vegetationslosen, rd. 5000 km² großen Salzpflanze von verschiedenen Vegetationstypen wie Gras- und Dornbuschsavanne, Mopane-Strauchsavanne oder -baumfeldern, Trockenwäldern und Dolomit-Inselbergen (im S und W) geprägt. Der östliche Teil ist für Touristen mit Pkw frei zugänglich. Der westliche Teil durfte bis Mitte 2011 nur in Begleitung registrierter Reiseführer besucht werden, seitdem ist er auch für Gäste des NWR Dolomite Camp zugänglich. Der Park ist durch ein Netz an sod. Pads erschlossen. Einlass ist ab Sonnenaufgang. Alle Besucher werden registriert und müssen bis Sonnenuntergang den Park verlassen oder eine der Unterkünfte im Park angesteuert haben. Das Verlassen der Fahrzeuge ist nicht gestattet.

Der Etosha-Nationalpark beherbergt nahezu alle Großtierarten des südlichen Afrika. Bisher wurden 114 Säugetierarten, 340 Vogelarten, 110 Reptilienarten, 16 Amphibienarten und sogar 1 Fischart nachgewiesen. Vor der Einzäunung 1973 war es den Tieren möglich, bei Trockenheit weiter nördlich Richtung Kunene zu ziehen. Da es diese Möglichkeit heute nicht mehr gibt, wurden künstliche Wasserstellen angelegt. Highlight waren natürlich unsere Löwen an der Gembokflakte östlich von Okaukuejo. Nachdem uns ein anderer Autofahrer auf das Gebüsch aufmerksam gemacht hatte, haben wir zuerst einen, dann einen zweiten Löwenkopf entdeckt, und nach und nach kamen aus dem Busch insgesamt 10 (!) Löwen hervor. Die letzte Nacht unserer Reise verbrachten wir im Windhoek Hilton - die vielleicht exotischste Unterkunft der ganzen Reise. Ob wir nochmal nach Namibia kommen werden? Schwer zu sagen. Vielleicht geht's nächstes Mal eher nach Tansania, in die Serengeti und den Ngorongoro...



Onguma
TREE TOP CAMP
www.onguma.com

NWR
NAMIBIA WILDLIFE RESORTS
www.nwr.com.na

www.etoshanationalpark.org



Etosha









